

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Hausindustrie und Heimarbeit im Großherzogtum Baden zu Anfang des XX. Jahrhunderts

Bittmann, Karl

Karlsruhe, 1907

84. Die Heimarbeiter der Blumenfabriken

[urn:nbn:de:bsz:31-318720](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-318720)

84.

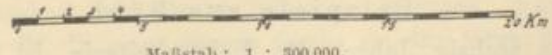
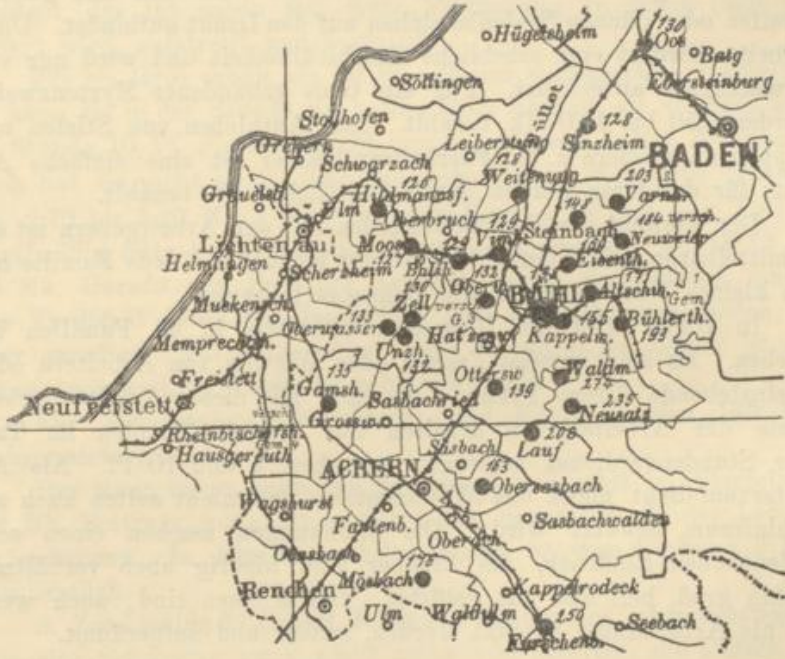
Die Heimarbeiter der Blumenfabriken.

Im Lande bestehen acht Fabriken zur Herstellung von künstlichen Blumen, zwei in Bühl, vier in Walldürn (Amt Buchen), eine in Freiburg und eine in Lahr. Diese Fabriken beschäftigen im geschlossenen Betrieb 34 männliche und 209 weibliche Arbeiter, zusammen 243 Personen, unter denen sich 4 männliche und 73 weibliche jugendliche Arbeiter befinden. In der Hausindustrie werden 12 männliche und 463 weibliche Personen über 14 Jahre, und eine größere Anzahl männlicher und weiblicher Kinder, insbesondere in Bühl und Umgebung sowie in Walldürn beschäftigt. Die beiden Fabriken in Freiburg und Lahr sind unbedeutend. In Freiburg werden Brautbouquets hergestellt, wobei etwa 9 Heimarbeiterinnen zu ähnlichen Arbeiten wie die in Bühl und Umgegend verwendet werden. Die Fabrik in Lahr stellt hauptsächlich Orangeblüten her; Heimarbeiterinnen beschäftigt sie nur wenige.

1. In Bühl und Umgegend.

In Bühl, Altschweier, Balzhofen, Bühlertal, Eisental, Hildmannsfeld, Kappelwindeck, Lauf, Moos, Neusatz, Neuweier, Oberwasser, Oberweier, Ottersweier, Steinbach, Unzhurst, Varnhalt, Vimbuch, Waldmatt, Weitenung, Zell, Oos, Sinzheim, Furschenbach, Gamshurst, Mösbach, Obersasbach beschäftigen sich 9 Männer, 330 Frauen und 73 Kinder mit Blumenmachen. Arbeitgeber sind die Bühler Blumenfabriken, die vorzugsweise Kommunikanten- und Brautschmuck herstellen. Die Herrichtung des Materials, Umwickeln und Abschneiden von Draht, Präparieren und Schneiden von Papier und Stoff, Ausstanzen und Pressen von Blüten und Blättern usw. erfolgt in den Fabriken mittelst guter, z. T. automatisch wirkender Hilfsmaschinen, wobei Arbeitsteilung in weitestem Maße durchgeführt ist. Auch findet im geschlossenen Betrieb das Fertigrichten und Wachsen der einzelnen Blumen sowie das Binden von Kränzen und Sträußchen statt.

Die Hausindustrie vollzieht insbesondere das Aufstecken und Festkleben von Blättern und Blüten auf Stengel, sie schiebt sich also mit ihren Funktionen in die Arbeit des geschlossenen Betriebes ein. Dieser nimmt das Rohmaterial in Angriff und erzeugt das



Maßstab : 1 : 500 000.

Ausdehnungsgebiet der Blumenhausindustrie.

Endprodukt, die Hausindustrie stellt ein Mittelprodukt her, wozu die Fabriken die vorgearbeiteten Rohstoffe und Zubehör liefern.

Am wenigsten Geschicklichkeit erfordert das Aufstecken und Festkleben von einfachen Blüten z. B. Vergißmeinnicht. Die Blüten sind vorgelocht und werden auf in richtige Länge zugeschnittene, mit Papier überzogene und an einem Ende mit einer Verdickung versehene Drahtstücke geschoben. Zu dieser Arbeit werden auch Kinder verwendet, ebenso zur Herstellung von Myrtenzweigen, wobei vorgelochte grüne Laubblätter aufgesteckt werden. Das Festkleben der Blätter mit einer dicken Gummimasse, die von der Fabrik geliefert wird, erfolgt zumeist durch die Mütter oder durch ältere Mädchen. Für ein Gros Myrtenzweige werden je nach der Zahl der Blättchen 16 bis 24 Pf. bezahlt. Zur Ablieferung werden je 36 Stück Myrtenzweige zusammengebüschelt. Myrtenzweige werden auch in der Art dargestellt, daß die Arbeiterin die Blättchen mit Papierstreifen oder dünnen Seidenbändchen auf den Draht aufbindet. Diese Arbeit erfordert eine erhebliche Geschicklichkeit und wird nur von Erwachsenen ausgeführt. Für ein Gros gebundener Myrtenzweige werden 0,50 bis 1,20 Mk. bezahlt. Das Aufkleben von Stielen und Rippen an größere z. B. Farrenkrautblätter ist eine einfache Arbeit; für das Gros werden durchschnittlich 6 Pf. bezahlt.

Der Verkehr der Hausindustriellen mit den Arbeitgebern ist ein unmittelbarer. Die Lohnzahlung erfolgt monatlich. Jede Familie hat ein kleines Kontobuch für die Lohnabrechnungen.

In Bühl wird die Blumenhausindustrie in 45 Familien betrieben. Es sind zumeist Frauen oder Witwen von Arbeitern oder alleinstehende ältere Frauen, die sich mit dieser Arbeit abgeben. Viele der Arbeiterinnen arbeiten nur wenige Stunden im Tag. Der Stundenverdienst schwankt zwischen 4 und 10 Pf. Als Arbeitsraum dient meist das Wohnzimmer, das nicht selten auch als Schlafrum benützt wird. Die Wohnungen machen einen sehr ordentlichen Eindruck, die Zimmer sind niedrig aber verhältnismäßig groß, hell und gut gelüftet. Die Küchen sind, auch wenn sie als Arbeitsraum benützt werden, sauber und aufgeräumt.

Beispiele aus Bühl.

1. Die sechzig Jahre alte Heimarbeiterin ist alleinstehend. Sie macht schon seit über sechzehn Jahre dieselben Arbeiten; sie steckt in Watteknochen Drahtstengel ein. Da die Watteknochen von weißer Farbe sind, so greift die Arbeit die Augen sehr an.

Für ein Gros (= 144 Stück) erhält die Arbeiterin 2,5 Pf. In einer Stunde kann sie bis zu drei Gros fertig bringen, was einem stündlichen Verdienst von 7,5 Pf. entspricht. Da sie kränklich ist, so kann sie im Tag nicht mehr als vier bis fünf Stunden arbeiten und auch nicht jeden Tag diese Stundenzahl einhalten. Sie wird monatlich ausbezahlt und verdient im Monat 6, 8 bis 10 Mk. Solange sie arbeitet, waren die Akkordpreise immer dieselben. Das Haus war ihr Eigentum, sie hat es verkauft. Die Zinsen des Vermögens reichen ihr jedoch nicht zum Leben aus und so ist sie um den wenn auch nur geringen Nebenverdienst froh.

2. Die Familie besteht aus Vater, Mutter und zwei Kindern im Alter von drei und fünf Jahren. Der Mann ist Schriftsetzer, er verdient in der Woche 22,50 Mk. Er war längere Zeit arbeitslos. Die Frau macht kleine Blütchen. Sie bekommt die ausgestanzten und gelochten Blumenblätter geliefert, die sie je zu vier auf einen Stengel, der ihr schon mit einer Verdickung an einem Ende geliefert wird, aufstreift und festleimt.

Für ein Gros erhält sie 20 Pf. Wenn sie angestrengt arbeitet, so kann sie in der Stunde ein halbes Gros machen, sie verdient also in Stunde 10 Pf. Sie kann nicht immer genügend Arbeit bekommen; auch hat sie nicht immer Zeit zur Heimarbeit. Monatlich verdient sie 2,70 bis 5,20 Mk. Während der Mann arbeitslos war, half er regelmäßig mit; sie verdienten dann zusammen im Monat 12 bis 14 Mk. Gerade zur Zeit der Arbeitslosigkeit des Mannes wurde der Verdienst durch die Heimarbeit sehr angenehm empfunden, er war geradezu notwendig. Aber auch zu normalen Zeiten ist der wenn auch geringe Verdienst sehr erwünscht.

Für Wohnstube, Schlafzimmer und Küche werden 136 Mk. Jahresmiete gezahlt.

Der Mann ist im Schriftsetzerverband und zahlt im Vierteljahr 18 Mk. Beitrag; auch ist er für 4 Mk. monatlich in der Lebensversicherung. In Krankheitsfällen erhält er vom Verband 9 Mk. wöchentlich.

3. Zwei ledige 67 und 61 Jahre alte Schwestern leben zusammen. Die eine Schwester kann nicht mehr viel arbeiten, die andere besorgt den Haushalt und steckt Stiele an Knospen. Für ein Gros erhält sie 2,5 Pf. In einer Stunde macht sie drei Gros; sie verdient in der Stunde 7,5 Pf. Der monatliche Verdienst beläuft sich auf 15, 16 bis 18 Mk. Die beiden Schwestern bebauen einen Acker mit Kartoffeln und ein Rebstück. Sie leben von Mehlspeisen und Kar-

toffeln, Fleisch essen sie beinahe nie. Der Verdienst aus der Hausindustrie ist das einzige Einkommen. Sie bewohnen ein Zimmer, das sie gut in Ordnung halten. Die Jahresmiete beträgt 60 Mk.

4. Die Familie besteht aus Vater, Mutter und vier Kindern. Der Mann ist Heizer in einer Gerberei, er verdient im Tag 3 Mk.; außerdem hat er von seinem Arbeitgeber freie Wohnung, bestehend in großem Zimmer, großer Küche und Kammer. Er fängt im Sommer um fünf, im Winter um sechs Uhr früh an.

Die Frau macht Rosen. Die ausgestanzten und gelochten Blätter, sowie die an einem Ende verdickten Stengel werden ihr geliefert. Für ein Gros erhält sie 25 Pf.; in drei Stunden kann sie, wenn sie allein arbeitet, ein Gros fertig stellen; sie verdient in der Stunde etwa 8 Pf., arbeitet jedoch in der Regel nicht allein, sondern die beiden dreizehn und elf Jahre alten Kinder helfen ihr. Die Kinder streifen die Blättchen über die Stiele. Anbinden und leimen, sowie das Aufbinden der fertigen Rosen in Bündel von je einem Dutzend besorgt die Mutter selber. Mit dieser Arbeit werden im Monat 8 bis 12 Mk. verdient; der Vater hilft des Abends noch etwas mit.

Die Familie hat sich in das Bürgerrecht eingekauft für annähernd 400 Mk. Den Allmendteil hat sie für 36 Mk. verpachtet. Kartoffeln baut sich die Familie selbst; auch hat sie zwei Rebstücke und zwei Johannisbeerstücke.

5. Die neunundvierzig Jahre alte Heimarbeiterin ist seit sieben Jahren Witwe. Ihr Mann war Küfer, die drei Kinder sind erwachsen, nur eine Tochter ist zur Zeit zu Hause. Die Mutter steckt Stiele an Knospen, für ein Gros erhält sie 2,5 Pf. In der Stunde macht sie drei Gros. In den letzten Monaten hat sie 14,40 Mk., 9,50 Mk., 8,60 Mk., 14,80 Mk., 16,80 Mk., 13 Mk., 12 Mk., 14 Mk., 12 Mk., 9 Mk., 14 Mk., 14 Mk. verdient; demnach verdient sie im Jahr etwa 150 Mk. Sie kann nicht immer genügend Arbeit bekommen; z. Z. arbeitet sie nachmittags und abends einige Stunden. Sie besitzt etwas Vermögen und erhält im Jahr etwa 240 Mk. Zinsen. Sie hat einen eigenen Acker, auf dem sie Kartoffeln pflanzt. Den Allmendteil hat sie für 30 Mk. verpachtet. Obwohl der Arzt ihr die Anfertigung von Blumen, weil zu anstrengend für die Augen, verboten hat, muß sie sich doch mit dieser Arbeit abfinden, da sie zu einem anderen Erwerb nicht tauglich ist. In jungen Jahren hat sie bei ihren Eltern in der Landwirtschaft ge-

arbeitet. Das Knospenstecken hat sie erst nach dem Tode ihres Mannes vor sieben Jahren angefangen.

6. Die dreiundachtzigjährige Heimarbeiterin ist ledig und ganz alleinstehend. Sie war fünfzig Jahre lang im Dienst. Dann hat sie Kinder gehütet. Seit zehn Jahren macht sie Blumen, sie steckt Knospen an, für ein Gros erhält sie 2,5 Pf. Zu zwei Gros braucht sie anderthalb Stunden; da sie den Arm gebrochen hatte und auch sonst nicht mehr kräftig ist, so kann sie im Tag bei sechsständiger Arbeit durchschnittlich nur 20 Pf. verdienen. Für ein Dachzimmer ohne Küche zahlt sie 60 Mk. jährlich; Invalidenrente bezieht sie nicht, von der Gemeinde erhält sie 70 Mk. Unterstützung jährlich. Im übrigen ist sie auf Almosen von „guten Leuten“ angewiesen.

7. Die neunundvierzig Jahre alte Heimarbeiterin ist seit sieben Jahren Witwe; der Mann war selbständiger Schreiner. Die drei Kinder sind neun, elf und sechzehn Jahre alt. Jetzt fertigt die Mutter nur noch gelegentlich Myrten an. In früheren Jahren, als die Kinder noch kleiner waren, hat sie sich mehr damit abgegeben. Auf die grünen Stiele der Myrten, an deren Spitze schon zwei kleine Blättchen angebunden sind, werden zwei kleine, zwei größere und zwei noch etwas größere grüne, ausgestanzte und gelochte Blättchen aufgesteckt und festgeleimt. Der Arbeitslohn für das Gros beträgt 18 Pf. Die Kinder besorgten das Aufstecken, die Mutter das Festleimen; die Mutter arbeitete am Vormittag zwei Stunden, am Nachmittag drei bis vier Stunden. Die Kinder halfen im Ganzen drei bis vier Stunden mit. Der monatliche Verdienst belief sich auf 10 bis 12 Mk. Für die Augen war die Arbeit, insbesondere das Stecken der Stiele durch die kleinen Löcher der Blättchen sehr anstrengend. Da es doch kein „rechter Verdienst“ war, so sah sich die Mutter nach anderer Arbeit um. Sie reinigt jetzt die Bureauräume im Notariat. Im Jahr erhält sie 250 Mk. Für ihre Wohnung, bestehend aus Zimmer, Schlafstube und Küche, zahlt sie 60 Mk. Miete.

8. Die sechzig Jahre alte Heimarbeiterin ist seit anderthalb Jahren Witwe; ihr Mann war Fabrikarbeiter und verdiente im Tag 2 Mk. Seit drei Jahren klebt sie Stiele an Blätter. Die Blätter erhält sie ausgestanzt geliefert. Da die Blätter in größerer Anzahl fest aufeinandergepreßt sind und sich nur schwer von einander ablösen, so hat sie mit dem Ablösen der einzelnen Blätter ziemlich lange zu tun. Für ein Gros erhält sie 4 Pf.; im Tag macht sie vier bis sechs Gros. Im Monat verdient sie durchschnitt-

lich 4 Mk. Oft geht sie vergeblich in die Fabrik und fragt nach Arbeit. Sie erhält Gemeindeunterstützung. Für zwei Zimmer und Küche bezahlt sie 80 Mk. Jahresmiete. Ein erwachsener Sohn ist Maler in Bühlerthal; er verdient im Tag 2 Mk. Die Mutter hält beständig ein Zimmer mit Bett für ihn in Bereitschaft, da er häufig an Bleikolik leidet. Die Bleikolik tritt bei ihm sehr heftig und schmerzhaft auf; er hat schon öfterhin sechs Wochen krank gelegen.

9. Die Familie besteht aus Vater, Mutter und drei Kindern von zwölf, acht und einem Jahr. Der Vater ist Straßenwart, er verdient im Monat 37 Mk. Die Mutter klebt seit einem Jahre Blätter; früher hat sie für Kunden genäht, mit Nähen hat sie im Tag 80 Pf. bis 1 Mk. verdient; sie hat sich mit den Näharbeiten die Augen verdorben.

Mit dem Laubaufkleben wird nur sehr wenig verdient, für ein Gros erhält sie 4 Pf., sie kann in der Stunde nicht mehr als ein Gros machen, da sich die einzelnen Blätter nur schwer von einander loslösen lassen. Oft kann sie auch keine Arbeit bekommen. Die Familie besitzt ein eigenes Haus im Werte von 1800 Mk.; jährlich sind 70 Mk. Zinsen zu zahlen. Die Wohnung besteht aus zwei Zimmern und Küche. Ein Kartoffelacker und zwei Stück Reben werden selbst bewirtschaftet.

Es wäre der Familie unmöglich, durchzukommen, wenn nicht die Eltern der Frau, die Landwirtschaft betreiben, mit Lebensmittel aushelfen könnten.

10. Die Familie besteht aus Vater, Mutter und drei Kindern von zwölf, acht und vier Jahren.

Der Mann ist Fuhrmann und verdient in der Woche 15 Mk. Die Frau fertigt seit vier Jahren Myrtenzweige an. Für ein Gros erhält sie 40 Pf. Am Vormittag arbeitet sie anderthalb Stunden, nachmittags von zwei bis zehn Uhr, mit Unterbrechung von etwa anderthalb Stunden; sie verdient im Tag 70 bis 80 Pf.; in der Stunde also 9 bis 10 Pf. Sie hat aber nicht regelmäßige Arbeit, besonders im Sommer fehlt es oft an Beschäftigung.

Für zwei Zimmer, Küche und Speicher müssen 106 Mk. Miete bezahlt werden. An Brennmaterialien braucht die Familie im Jahr

Kohlen 8—10 Zentner zu 1,25 Mk. = 10,00—12,50 Mk.

Koks 8—10 „ zu 1,00 „ = 8,00—10,00 „

2 Ster Streifholz. . zu 3,50 „ = 7,00— 7,00 „

$\frac{1}{4}$ Klafter Brennholz für. 6,00— 7,00 „

Sa. 31,00—36,50 Mk.

Kartoffeln werden im Jahr 20 bis 25 Zentner zu 3 Mk. verbraucht.

Im Tag werden $1\frac{1}{2}$ bis 2 l Milch zu 18 Pf., in der Woche fünf Laib Brot zu 30 Pf. verbraucht. Fleisch wird jeden zweiten Tag je 375 g. gegessen. In der Hauptsache lebt die Familie von Mehlspeisen: Omeletten, Spätzle, Nudeln usw.

Der Mann braucht alle zwei Monate eine neue Fuhrmannsbluse für 3,50 bis 4 Mk. Im Jahr braucht er zwei Paar Schuhe für je 9,50 bis 10 Mk.

Schulgeld ist für die Kinder nicht zu entrichten, dagegen kommen die Lehrmittel auf jährlich 5 Mk. zu stehen.

Die Frau war vor ihrer Verheiratung lange Jahre als Köchin im Dienst; sie verdiente im Vierteljahr 50 Mk., davon sparte sie sich 500 Mk. Mit diesen und ihres Mannes Ersparnissen schaffte sich das Paar die Ausstattung an.

Die Familie legt auch heute noch Geld zurück und hat auf der Sparkasse 1500 Mk., die zu 3,5 Prozent verzinst werden. Die Zinsen werden zum Kapital gelegt.

Die Frau wußte auf alle Fragen rasch und bestimmt zu antworten und machte einen intelligenten und sehr ordentlichen Eindruck.

11. Die Familie besteht aus Mann, Frau und sieben Kindern von zwei bis fünfzehn Jahren.

Der Mann ist Bahnarbeiter und verdient im Monat 80 Mk. Die Frau macht seit vier Jahren Myrten, für ein Gros erhält sie je nach der Anzahl der Blätter 10 bis 18 Pf. In der Stunde verdient sie durchschnittlich 4 Pf. Im Monat beläuft sich ihr Verdienst auf 10 Mk. im Sommer, und 15 Mk. im Winter.

Das Haus im Wert von 3 900 Mk. ist Eigentum, etwa 130 Mk. Zinsen müssen jährlich bezahlt werden. Die Kartoffeln werden selbst gebaut; in der Woche werden drei bis vier Sester gebraucht. Eine Kuh wird gehalten. Da das eigene Futter nicht ausreicht, so muß im Jahr für 50 Mk. Grünfutter und für 20 Mk. Kleie gekauft werden. Die Milch wird im Haushalt verbraucht, während zehn Wochen im Jahr muß Milch gekauft werden, im Tag vier Maß (sechs Liter). Täglich werden drei Laib Schwarzbrot zu 28 Pf. und für 40 Pf. Milchbrot gegessen. In der Woche werden 0,5 k. Kaffee für 1,20 Mk., ein Packet Cichorie für 10 Pf. und 1,5 k. Zucker für 96 Pf. verbraucht.

Zum Frühstück gibt es Milchkaffee mit Brot und Weck. Zum Mittagessen Suppe, Gemüse und Mehlspeisen; Dienstag, Donnerstag

und Sonntag gibt es ein Kilogramm Fleisch; zum Abendessen gibt es gebrannte Mehlsuppe, Kartoffelsuppe oder Kaffee und Brot.

Der Mann nimmt sich zu Frühstück und Vesper ein Stück Brot mit; nachmittags kauft er sich für 10 Pf. Bier.

Die Familie kann zwar keine Ersparnisse machen, kommt aber mit dem Verdienst aus. Der älteste Sohn soll Schriftsetzer werden. Die Frau machte einen zufriedenen und sehr ordentlichen Eindruck.

12. Die vierzigjährige Heimarbeiterin ist seit sechs Jahren Witwe; sie war in Amerika an einen Buchhalter verheiratet und hatte ein Kind, das jung gestorben ist. Nach dem Tode ihres Mannes kam sie wieder nach Bühl zurück, wo ihre siebenundsechzigjährige Mutter als Witwe lebt. Sie bewohnt mit ihrer Mutter ein dieser gehöriges Wohnhaus, auf das Haus sind noch 30 Mk. jährlich Zinsen zu zahlen. Die Mutter kann nicht mehr viel arbeiten, sie verdingt sich im Monat auf sechs bis acht Tage als Putz- und Waschfrau, im Tag verdient sie 1.20 Mk. mit Kost. Für die Tochter ist das Blumenmachen der Hauptverdienst, im Monat verdient sie durchschnittlich 21 Mk. Sie hat nicht immer gleichmäßig viel Arbeit; vor Ostern und Weihnachten sind die strengsten Zeiten, dann arbeitet sie von morgens acht bis abends elf oder zwölf Uhr.

Die Mutter hat Allmendgenuß, den sie für 35 Mk. verpachtet hat. Im Tag werden $1\frac{1}{2}$ l Milch verbraucht; jeden Tag werden 250 g, am Sonntag 375 g Fleisch gegessen.

Die Heimarbeiter in dem zwei Stunden von Bühl entfernten Lauf holen sich ihr Material aus der Fabrik und bringen die hergestellten Blumen dahin zurück. Es werden in achtzehn Familien von zusammen fünfundvierzig Personen Blumen angefertigt. Die Arbeitsräume sind, den ärmlichen Verhältnissen entsprechend, meist dunkel, schlecht gelüftet und teilweise sehr unsauber. Mit wenigen Ausnahmen sind es Landwirtschaft treibende Familien, die sich mit Heimarbeit abgeben; die meisten Familien machen einen recht ärmlichen, z. T. einen zurückgekommenen Eindruck. Es wurde über die schlechte Rentabilität der Landwirtschaft geklagt, die zwar dem Mann Arbeit genug mache, aber doch nicht ausreichte, die meist zahlreiche Familie zu ernähren. Der Erlös aus der Heimarbeit ist fast das einzige bare Geld, das in den Haushalt kommt.

Fremde Kinder werden nicht beschäftigt, dagegen eigene im gesetzlich zulässigen Alter, bei denen das erlaubte Maß der Arbeitszeit häufig überschritten zu werden schien. Außerdem wurden

Kinder im Schutzalter bei der Arbeit angetroffen. Viele der befragten Mütter würden ihre Kinder lieber nicht zur Arbeit zwingen — wie dies geschieht —, wenn der Ertrag der Landwirtschaft und der Verdienst der Mütter allein für den Lebensunterhalt ausreichte; so bleibt nichts übrig, als auch die Kinder zum Verdienst heranzuziehen. Andere Mütter geben als Hauptgrund der Kinderbeschäftigung den Wunsch an, die Kinder unter Aufsicht zu haben. Ein Lehrer glaubte in der Schule keine üble Folge der Heimarbeit bemerkt zu haben. Für die durchweg schwache Begabung der Kinder führte er als vorzugsweise Ursache den reichlichen Alkoholgenuß der Eltern an. Auch stellte er sich auf den Standpunkt, es sei immer besser, die Kinder beschäftigten sich, als sie trieben Dummheiten auf der Straße.

Beispiele aus Lauf.

1. Die dreizehnjährige Tochter einer Stuhlflechterfamilie fertigt Blumen an; sie steckt ausgestanzte und gelochte kleine Blumensterne auf Stengel und klebt sie fest. Für ein Gros erhält sie 2 Pf. Ihr Stundenverdienst beträgt, da sie zwei Gros anfertigt, 4 Pf. Das Kind hat vormittags von sieben bis zehn Uhr Schule, dann macht es seine Aufgaben und beginnt nachmittags ein Uhr mit Blumenmachen. Um dabei Unterhaltung zu haben, geht es mit seiner Arbeit zu Nachbarskindern, die ebenfalls Blumen machen. Nach seiner Angabe arbeitet es dort bis vier Uhr, also drei Stunden. Nach dem Abrechnungsbuch hat das Kind verdient im Oktober 1904 5,22 Mk., im November 3,91 Mk., im Dezember 5,72 Mk., im Januar 1905 3,90 Mk., im Februar 5,83 Mk., im März 7,86 Mk., im April 9,74 Mk. Nimmt man als den durchschnittlichen Stundenverdienst 4 Pf. an, so arbeitete das Kind im Monat Januar 1905, wo es am wenigsten verdiente, im Ganzen achtundneunzig Stunden oder, bei fünfandzwanzig Arbeitstagen monatlich, im Durchschnitt vier Stunden täglich. Im April, dem Monat mit dem höchsten Verdienst, arbeitete das Kind nach dieser Berechnung 243 Stunden oder beinahe 10 Stunden täglich.

2. Die Familie besteht aus Vater, Mutter und drei Kindern im Alter von zehn, elf und vierzehn Jahren. Die Eltern betreiben Landwirtschaft und halten zwei Kühe, ein Kalb und zwei Schweine. Die Schweine müssen verkauft werden, „damit man zahlen kann“. Der Erlös aus dem Rebstück betrug im Vorjahre 70 Mk., häufig ist aber der Ertrag ein viel geringerer. Haus und Liegenschaften sind verschuldet, es sind 200 Mk. Zinsen zu zahlen.

Das vierzehnjährige Mädchen macht mit Hilfe der jüngeren Geschwister Blumen für Bühler Fabriken. Für eine der Firmen werden Myrten angefertigt. Für ein Gros werden 21 Pf. bezahlt. Das Mädchen arbeitet von früh 7 bis 11 $\frac{1}{2}$ Uhr und von 12 $\frac{1}{2}$ bis 6 Uhr. Die jüngeren Geschwister helfen drei bis vier Stunden mit. Im Tag werden vier Gros angefertigt, der Verdienst beträgt 84 Pf. Da täglich etwa siebzehn Arbeitsstunden aufgewendet werden, so ist der Stundenverdienst jedes Kindes durchschnittlich auf 5 Pf. zu beziffern. Die Anfertigung von Myrten erfolgt nur zeitweise und in geringem Umfange.

Für die andere Fabrik stecken die Kinder kleine Blumensterne an Stiele; in der Stunde machen sie zu dritt sechs Gros und verdienen 12 Pf. Der Stundenverdienst eines Kindes beträgt daher durchschnittlich 4 Pf. Die drei Kinder verdienten zusammen im Oktober 1904 9 Mk., im November 13,20 Mk., im Dezember 13,40 Mk., im Januar 1905 7,80 Mk., im Februar 3,75 Mk., im März 6,60 Mk. Der Verdienst wird an die Eltern abgeliefert. Der Akkordsatz für das Aufstecken von Blumensternen war auch schon auf 1,5 Pf. für das Gros herabgegangen, da andere Familien für diesen — 3 Pf. Lohn für die Arbeitsstunde — zu arbeiten sich erboten hatten. „Da darf man nichts sagen“, erklärte die Mutter der Kinder, „man muß froh sein, überhaupt Arbeit zu erhalten.“

3. Die Familie besteht aus Vater, Mutter und acht Kindern im Alter von eineinhalb bis achtzehn Jahren. Der Vater betreibt Landwirtschaft und Rebbau. Es werden drei Stück Vieh und zwei Schweine gehalten; die Kartoffeln reichen aus, die Brotfrucht nicht; es muß jährlich für 80 Mk. Mehl gekauft werden. Der achtzehnjährige Sohn ist Maurer und verdient 2 bis 2,20 Mk. täglich; der vierzehnjährige Sohn ist Zuträger in einer Glasfabrik und verdient 1,20 Mk. täglich. Die Söhne geben den Verdienst den Eltern ab.

Zwei Kinder von zehn und elf Jahren stecken Blumensterne auf. Der monatliche Verdienst der Kinder schwankt zwischen 9 und 10 Mk., woraus sich bei einer Leistungsfähigkeit von zwei Gros in der Stunde und einem Stundenverdienst von 4 Pf., eine durchschnittliche tägliche Arbeitszeit von 5 Stunden für jedes Kind ergibt.

4. Der seit fünf Jahren verwitwete Vater ist Landwirt. Als Feldhüter erhält er einen Jahreslohn von 100 Mk. Er bewohnt ein eigenes Haus und hält zwei Stück Vieh und ein Schwein. Die Schwester der verstorbenen Frau besorgt den Haushalt.

Die beiden Töchter von zwölf und sechzehn Jahren fertigen

seit vier Jahren Myrtenzweige an. Sie erhalten je nach Anzahl der Blätter 18 bis 21 Pf. für das Gros. Für die Herstellung von einem Gros brauchen sie zu zweit anderthalb und, wenn die Stiele schlecht umwickelt sind und neu angeklebt werden müssen, zwei Stunden. Der Stundenverdienst eines Mädchens beträgt daher im Durchschnitt zwischen 4,5 bis 7 Pf. Der monatliche Verdienst der beiden Schwestern schwankt zwischen 7 und 13 Mk., da nicht immer genügend Arbeit ausgegeben wird. Der Verdienst wird an den Vater abgeliefert und für Kleidung der Kinder und in der Haushaltung verbraucht.

2. In Walldürn.

Die in Walldürn bestehenden Industrien: Blumenfabriken, Wachstzereien und Zuckerwarenfabriken verdanken ihren Ursprung der seit einem halben Jahrtausend bestehenden Wallfahrt zum hl. Blute.

Zunächst gaben sich nur wenige Bürger im Hausbetrieb mit der Anfertigung von Blumen, Wachsstücken und Lebkuchen ab, die von den Wallfahrern gekauft und als Erinnerung mit nach Hause genommen wurden. Die Überlegung, daß diese Artikel auch außer der Wallfahrtszeit in der Heimat der Wallfahrer leicht verkäuflich sein würden, hat dann einige dieser Gewerbetreibenden bewogen, mit ihren Waren auf den Hausierhandel zu gehen. Noch heute werden etwa hundertfünfzig Wandergewerbescheine jährlich ausgestellt, deren Besitzer mit Wachswaren, Lebkuchen, Wollwaren und Schuhen hausieren und die Märkte in der weiteren Umgebung besuchen; vereinzelt kommen diese Hausierer bis in die Gegend von Freiburg.

In dem heutigen Umfang besteht die Blumenindustrie und die mit ihr verbundene Heimarbeit erst seit etwa zehn Jahren. Wallfahrtsartikel werden nicht mehr erzeugt. Während Bühl namentlich Braut- und Kommunikantenschmuck erzeugt, wird in Walldürn insbesondere Totenschmuck — Kränze und Bouquets — hergestellt. Die Fabriken beider Orte stehen in regem Warenaustausch.

3 Männer, 113 Frauen und eine Anzahl von Kindern sind hausindustriell mit Blumenmachen beschäftigt. Vereinzelt Blumenmacherinnen befinden sich in Buchen, Hettingen, Hөpfingen, Hornbach, Waldstetten.

Der Vertrieb der fertigen Waren erfolgt durch Reisende an Gärtner und Ladengeschäfte, Warenhäuser und Grossisten in Deutschland, Luxemburg und der Schweiz.

Die größte und älteste Blumenfabrik wurde im Jahre 1850 vom Vater der jetzigen Besitzer gegründet. Schon früher hatte die

Mutter des Gründers für die Wallfahrer Blumen angefertigt. Aus kleinen Anfängen entstanden, arbeitet die Firma heute mit fünfzig Arbeitern im Betrieb und ebensoviele arbeiten für sie, wenn auch nicht ständig, in der Hausindustrie. An Arbeitslöhnen zahlt die Firma monatlich etwa 3 000 Mk. Der Monatsverbrauch an Paraffin zum Imprägnieren der Blumen beträgt etwa 1 000 k., an Draht 2 000 k., an Palmenwedeln (*Cicas* und *Ruscus*) 12 000 Stück, an grünem Papier 800 k. Eine zweite Fabrik beschäftigt im Betrieb etwa dreißig, in der Hausindustrie etwa zwanzig Personen. Es werden in den Fabriken beinahe ausschließlich Mädchen verwendet, die während einer zweijährigen Lehrzeit etwa 60 Pf. täglich erhalten und im Laufe einiger Jahre einen Höchstlohn von etwa 1,70 Mk. erreichen können.

Motorische Kraft wird nur in der größten Fabrik verwendet. Eine regelmäßige Arbeitsteilung ist nirgends durchgeführt.

In den Fabriken wird das Herrichten des Rohmaterials, d. h. das Ausstanzen der Blumen und Laubblätter, das Imprägnieren, Färben und Lackieren der Palmwedel, sowie die Konfektion des Ganzen, d. h. das Binden und Zusammenstellen der Kränze und Bouquets vorgenommen. In der Hausindustrie erfolgt die Konfektion des Einzelnen d. h. die Anfertigung der Blätter und Blüten, sowie auch die Herstellung kleiner Zweige.

So erhalten z. B. die Heimarbeiter, die Laubblätter machen, die ausgestanzten Blätter, den nötigen Draht in Ringen oder auch schon in der nötigen Länge zugeschnitten, eine Art grünes Seidenpapier und Paraffin. Die Drähte werden zunächst mit dem in Streifen geschnittenen Papier umwickelt und dann auf die Rückseite der einzelnen Blätter geklebt; hierauf werden die gestielten Blätter in flüssiges Paraffin getaucht, um wieder in die Fabrik zurück zu gelangen, wo sie in Kränze gewunden werden.

Das Herstellen von „Laub“ erfordert keine große Übung, weshalb auch Kinder mit dieser Arbeit beschäftigt werden. Für ein Gros Blätter werden je nach Größe 4 bis 9 Pf. bezahlt.

Die fertigen Blüten werden in Bündeln zu 24 Stück abgeliefert. Für ein Gros werden 18 bis 24 Pf. bezahlt.

Das Verfertigen von Blumen muß gelernt werden und erfordert Übung und Geschicklichkeit; Kinder können dabei nur in geringem Umfange helfen. Bei der Herstellung von Apfelblüten z. B. ist der Arbeitsvorgang der folgende: Der Draht wird geschnitten und gestreckt, das Papier wird in Streifen zerlegt, die Staubgefäße

werden abgezählt und zusammengefaltet an den Draht gebunden; darauf wird dieser mit dem Papierstreifen umwickelt; sodann werden zwei ausgestanzte Blumensterne, ein gepreßter und ein ungepreßter, über den Stengel geschoben und angeleimt. Den Schluß bildet das Imprägnieren und abschrecken in kaltem Wasser.

Zur Herstellung von Wachsrosen erhalten die Heimarbeiterinnen den Draht für die Stengel, Faden, die herzförmig ausgestanzten Blumenblätter und Paraffin.

Zunächst wird der Draht auf die gewünschte Länge geschnitten, dann wird jedes Drahtstück an einem Ende zur Öse umgebogen und um diese Öse werden mit Faden die vorher gekrausten Blumenblüten gewickelt. Die Anzahl der für jede Rose zu verwendenden Blätter ist nicht vorgeschrieben sondern dem Urteil der Heimarbeiterin überlassen. Die fertig gebundenen Rosen werden durch mehrmaliges eintauchen in flüssiges Paraffin gewachst. Das Krausen der herzförmigen Blätter geschieht, indem immer sechs bis acht Blätter übereinander gelegt und um eine Stricknadel gewickelt werden; dann werden die Blätter in der Längs-Richtung der Nadel zusammengeschoben und so das Papier zerknittert.

Das Herstellen von Rosen erfordert bedeutende Handfertigkeit; Kinder werden mit dieser Arbeit nicht beschäftigt. Für ein Gros werden je nach Größe 0,90 bis 1,20 Mk. bezahlt.

Eine Beschäftigung von Kindern findet nur in ganz geringem Maße statt, was wohl insbesondere in dem Umstande begründet ist, daß die in der Hausindustrie vorkommenden Arbeiten zumeist eine erhebliche Übung verlangen. Wo Kinder bei der Arbeit getroffen wurden, waren sie meist nur ein bis zwei Stunden im Tage beschäftigt.

Die Blumenhausindustrie ist in Walldürn so alt und allgemein verbreitet, daß die Leute glauben ohne den Erlös der Heimarbeit nicht bestehen zu können. Daß etwa die ordentliche Führung des Haushaltes unter der Heimarbeit der Mutter leide, wurde nirgends wahrgenommen.

Als Arbeitsraum dient Wohn- oder Schlafzimmer. Meist sind es niedere Zimmer, deren Fenster selbst bei schönem Wetter geschlossen bleiben. Infolgedessen herrscht eine dumpfe Luft, die durch den beim Wachsen der Blumen entstehenden Dunst noch verschlechtert wird. Nur wenige der besuchten Frauen hatten einen Begriff von der Schädlichkeit verdorbener Luft. „Man muß es nur gewöhnt sein, dann schadet die dumpfe Luft gar nichts“, wurde dem

Besucher entgegengehalten. Einige Frauen besorgen das Wachsen der Blumen und Blätter, wenn es irgend angeht, im Freien, andere verstehen es, durch ganz besondere Reinlichkeit und Sorgfalt bei der Überwachung des auf der Herdplatte stehenden Paraffingefäßes den schädlichen Dunst beinahe gänzlich hintanzuhalten.

Die in der Blumenindustrie Walldürns beschäftigten Familien machen meist einen zwar ärmlichen aber sauberen und ordentlichen Eindruck.

Beispiele.

1. Die Familie besteht aus der Mutter, die Witwe ist, einem erwachsenen Sohne und einer erwachsenen Tochter. Der Sohn ist gelernter Bäcker, verlor vor neunzehn Jahren ein Auge, bezog eine Zeit lang Invalidenrente und ist seit vier Jahren Steinbrucharbeiter. Die Mutter und die Tochter machen seit vier Jahren Vergißmeinnichtzweige. Die ausgestanzten und gelochten Blütensterne werden auf gewachste, an einem Ende mit einer Verdickung versehene Fäden geschoben und mit einem Tropfen Leim befestigt; dann werden die einzelnen Blättchen mit einem Papierstreifen, den die Heimarbeiterin sich zurechtschneiden muß, in bestimmter Anzahl an einen Draht festgebunden.

Für ein Gros Vergißmeinnichtzweigchen mit je sieben Blüten werden 40 Pf. bezahlt. Mutter und Tochter machen im Tag zwei Gros, wozu sie fünf bis sechs Stunden brauchen; der stündliche Verdienst einer Person beträgt demnach 7 bis 8 Pf. Die monatlichen Verdienste ergeben sich aus folgender Zusammenstellung:

Januar	26,91 Mk.
Februar	20,17 "
März	21,27 "
April	14,26 "
Mai	16,36 "
Juni und Juli	21,47 "
August	18,70 "
September	15,40 "
Oktober	15,54 "
November	16,28 "
Dezember	17,28 "

zusammen 203,64 Mk. Jahresverdienst.

Der Vater war Kammacher und ging mit seinen Waren auf Märkte und auf den Hausierhandel. Die Tochter geht jetzt noch bisweilen mit Kämmen, die sie von einem Pforzheimer Grossisten bezieht, auf die Jahrmärkte; sie glaubt hiermit im Jahr etwa 80 Mk. zu verdienen.

Das Haus und etwas Land sind schuldenfreies Eigentum der Mutter, die Kartoffeln reichen aus, die Brotfrucht nicht. Es wird ein Schwein gehalten und für den eigenen Bedarf geschlachtet.

2. Die Familie besteht aus der Mutter, die seit achtzehn Jahren Witwe ist, und drei erwachsenen Töchtern. Das Haus mit Garten, in dem Kartoffeln und Gemüse gebaut werden, ist schuldenfreies Eigentum. Der Vater war Kriegsinvalide, die Mutter bezieht 35 Mk. Pension monatlich.

Zwei Töchter von einundzwanzig und dreißig Jahren machen zu Hause Wachsrosen. Für ein Gros erhalten sie 1.10 Mk. In acht Stunden machen sie zusammen ein Gros, der Stundenverdienst beträgt demnach etwa 7 Pf. für die Person. Die Mädchen arbeiten von früh acht bis abends sieben Uhr mit kurzen Eßpausen. Im Monat verdienen sie 25, 35, 40 Mk. Die dritte, sechszwanzigjährige Tochter arbeitet in der Blumenfabrik, sie erhält 1,50 Mk. Taglohn.

Das Wachsen der Rosen wird im Sommer im Freien vorgenommen; auf einem Petroleumofen wird das Paraffin erhitzt. Im Winter wird in der Küche gewachst, dann müssen wegen des entstehenden heftigen und lästigen Dunstes die Fenster aufgemacht werden.

Die Schwestern liefern ihren Verdienst an die Mutter ab. Das Gesamteinkommen der Familie beläuft sich demnach im Jahr:

Die beiden Heimarbeiterinnen verdienen zusammen im Monat durchschnittlich 30 Mk. = 12×30	= 360 Mk.
Die Pension der Mutter beträgt 12×35	= 420 Mk.
Die Schwester in der Fabrik verdient $300 \times 1,50$	= 450 Mk.
Sa. 1 230 Mk.	

3. Die Familie besteht aus Vater, Mutter und einer sechszehnjährigen Tochter. Der Vater hausiert mit Wollwaren, die er von einem Heidelberger Grossisten bezieht. Er setzt im Jahr für 6 bis 700 Mk. Waren um. Sein Verdienst ist gering und wird für die persönlichen Bedürfnisse auf den Hausierreisen aufgebraucht.

Die Mutter legt Laub auf; da sie kränklich ist, so kann sie die Blätter nicht auch wachsen. Für ein Gros erhält sie 6 Pf.

In einer Stunde bringt sie ein Gros fertig; sie arbeitet mit Unterbrechungen für den Haushalt von früh acht bis abends elf Uhr und verdient im Tag durchschnittlich 72 Pf. Wenn der Mann zu Hause ist, so hilft er hie und da des Abends einige Stunden mit. Der jährliche Verdienst beläuft sich auf 210 Mk.

Die sechzehnjährige Tochter arbeitet seit dreiviertel Jahren in einer Blumenfabrik, sie verdient im Tag 1,20 Mk.

4. Zwei ledige Schwestern von siebenundsechzig und neunundsechzig Jahren bewohnen ein eigenes Häuschen, das drei Zimmer und Küche enthält. Im Garten bauen sie Gemüse und Kartoffeln. Es müssen 60 Mk. Zinsen jährlich gezahlt werden.

Die Schwestern machen seit dreißig Jahren Blumen; sie können nicht mehr viel arbeiten, im Monat verdienen sie zusammen 13 bis 14 Mk.; die Hausindustrie ist ihre einzige Erwerbsquelle. Kaffee, Kartoffelschnitze und Gemüse bilden die Hauptnahrung. In der Woche kommen zweimal je 250 g. Fleisch auf den Tisch.

5. Die Familie besteht aus Vater, Mutter und zwei erwachsenen Kindern.

Der Vater und der Sohn machen Schuhwaren auf Vorrat, die von der Mutter auf den Märkten der Umgebung verkauft werden. An Arbeit mangelt es nicht; alle zwei bis drei Wochen geht die Mutter auf einen Markt und nimmt für etwa 200 Mk. Waren mit. Die Tochter besorgt den Haushalt und macht in ihrer freien Zeit Blumen; sie legt Laub auf, für ein Gros erhält sie 7,5 Pf., sie arbeitet nicht regelmäßig, das verdiente Geld verwendet sie für sich selbst.

Die Familie bewohnt ein eigenes schuldenfreies Haus, betreibt etwas Landwirtschaft und hält sich fünf Ziegen. Das Haus und die Grundstücke haben einen Wert von 3 680 Mk. Das jährliche Gesamteinkommen der Familie beträgt 1 060 Mk.

6. Die Familie besteht aus dem vierzigjährigen Vater, der fünf- unddreißigjährigen Mutter und sieben Kindern; das älteste Kind ist ein fünfzehnjähriges Mädchen.

Der Vater ist Tagelöhner und Steinklopfer; als Tagelöhner verdient er 1,50 Mk. mit Kost, als Steinklopfer 2 Mk. ohne Kost. Er hat nicht regelmäßig Beschäftigung. Das Haus und etwas Land ist Eigentum. Die selbstgebaute Kartoffeln reichen gerade aus. Es wird eine Ziege gehalten, die einen Teil des Milchbedarfs liefert.

Die Mutter macht seit vier Jahren „Laub“. Für ein Gros erhält sie 7 Pf., in drei Stunden macht sie vier Gros, verdient also

in der Stunde etwa 9 Pf. Sie kann wegen der Kinder und des Haushaltes nicht mehr als etwa 30 Pf. im Tag verdienen; doch ist sie um diesen Verdienst sehr froh, „sonst würde es nicht ausreichen“.

Das fünfzehnjährige Mädchen verdient in einer Blumenfabrik täglich 60 Pf., die es an die Eltern abgibt.

Fleisch wird selten gegessen, meist Mehlspeisen (Mehlklöße), Suppen und Gemüse.

7. Die Familie besteht aus Vater, Mutter und fünf Kindern. Das älteste Kind ist zehn Jahre alt. Der neununddreißigjährige Vater ist Schuhmacher, und arbeitet auf Vorrat; die vierunddreißigjährige Mutter geht mit den Schuhwaren jährlich auf vier bis fünf Märkte, so z. B. nach Miltenberg, die Fahrt hin und zurück kostet 1,30 Mk. Der Reingewinn einer Marktfahrt beläuft sich auf 20 bis 25 Mk., doch ist es auch schon vorgekommen, daß nur 8 Mk. verdient wurden. Es werden verschiedene Sorten Schuhwerk angefertigt, von Kinderschuhen das Paar für 2 Mk. bis zu Stiefeln das Paar für 13 Mk. Die Schuhmacherei geht schlecht, es wird nichts mehr verdient.

Außerdem macht die Mutter seit drei Jahren Wachsrosen; sie erhält für das Gros 80 Pf. Sie kann wegen der Kinder und der Haushaltung nur nachmittags von zwei bis fünf Uhr und abends von sieben bis halb zehn Uhr arbeiten. In zwei Tagen (elf Arbeitsstunden) macht sie ein Gros, verdient also in der Stunde etwa 7 Pf. Im Jahr verdient sie etwa 120 Mk.

Die Familie bewohnt ein eigenes Haus, für das noch 20 Mk. Zinsen zu zahlen sind. Der Vater des Mannes hat im Hause ein Altenteil, Stube und Kammer. Auf eigenem Feld werden genügend Kartoffeln und Gemüse und etwas Brotfrucht angebaut. Es wird eine Ziege gehalten.

Morgens gibt es Kaffee mit Weck, Mittags Milchsuppe, geröstete Kartoffeln oder Kartoffelschnitze oder Mehlspeisen; Sonntags kommen 250 g. Fleisch auf den Tisch. Abends gibt es meist Kaffee und Brot. Die Familie kommt gerade durch, „ohne die Hausindustrie wären wir schlimm daran“.

8. Die Familie besteht aus dem zweiundvierzigjährigen Vater, der fünfzigjährigen Mutter und einer fünfzehnjährigen Tochter. Für das eigene Haus sind 20 Mk. Zinsen zu zahlen. Die in eigenem Boden erzeugten Kartoffeln und Gemüse reichen aus, die Brotfrucht nicht.

Der Vater ist Tagelöhner im Wald und bei Wegbauten, er verdient im Tag 2 bis 2,50 Mk. Wenn er keine Arbeit hat, nimmt ihn die Mutter, die einen Hausierhandel mit Lebkuchen und Wachsstöcken betreibt, mit auf die Reise. Die Mutter hausiert hauptsächlich im Spessart; sie läßt sich mit der Bahn die Waren nachschicken, bei ihrer alten festen Kundschaft findet sie sicheren Absatz. Sie bleibt bei Bekannten unentgeltlich über Nacht, dann schenkt sie den Kindern im Hause einige Lebkuchen. Außer den Reise- und Zehrungskosten bleibt vom Hausierhandel nicht viel übrig. Der jährliche Umsatz beläuft sich auf 300 bis 400 Mk.

Die Tochter macht Wachsrosen, die Mutter hilft ihr bei dieser Arbeit, wenn sie zu Hause ist. Mehr als zwei bis drei Gros zu 80 Pf. werden wöchentlich nicht angefertigt.

9. Die einundvierzigjährige Heimarbeiterin ist seit zehn Jahren Witwe; ihr Mann war Steinhauer und starb an einem Lungenleiden; es sind zwei Kinder von dreizehn und vierzehn Jahren vorhanden. Die Frau hat ein eigenes Haus, das auf 850 Mk. eingeschätzt ist; es sind 20 Mk. Zinsen zu zahlen. Ein halber Morgen eigenes Land wird mit Kartoffeln bebaut, die ausreichen.

Als der Mann noch lebte, ging die Frau mit Wollwaren auf den Hausierhandel; es wurde aber nicht viel verdient. Jetzt macht sie Blumen, im Monat verdient sie 15 bis 25 Mk. Sie legt Laub auf, für ein Gros erhält sie 8 Pf.

10. Die Familie besteht aus dem neunundzwanzigjährigen Vater, der neununddreißigjährigen Mutter und drei Kindern. Der erste Ehemann der Frau wurde nur achtundzwanzig Jahre alt, er war Steinhauer und starb an einem Lungenkatarrh. Der zweite Mann ist ebenfalls Steinhauer, er verdient im Sommer 12 bis 15 Mk. in der Woche, im Winter nur 6 bis 7 Mk.

Die Mutter legt Laub auf, für ein Gros erhält sie 6 Pf. Monatlich verdient sie mit ihrer Arbeit nicht immer 5 Mk.

Das Haus im Werte von 12 bis 1300 Mk. wurde auf vier Ziele gekauft, 30 Mk. Zinsen müssen bezahlt werden. Die Zinsen werden nicht immer rechtzeitig zusammengebracht.

11. Die Familie besteht aus Vater, Mutter und fünf Kindern im Alter von drei Wochen bis zu neun Jahren. Der Vater ist zweiunddreißig Jahre alt und Steinhauer, er verdient im Tag 3 bis 3,50 Mk.

Die Mutter macht seit einigen Jahren Laub, für ein Gros erhält sie 6 Pf., sie verdient im Tag 45 bis 50 Pf.; meist arbeitet sie

abends bis elf Uhr; den Tag über hat sie keine Zeit, da sie ein schon seit sechs Jahren krankes Kind pflegt. Das Haus, das 2000 Mk. gekostet hat, wurde auf vier Termine gekauft, 66 Mk. Zinsen müssen bezahlt werden; es ist stets ungewiß, ob die Zinsen zur rechten Zeit bezahlt werden können. Der Mann liefert den Verdienst ab. Landwirtschaft wird nicht betrieben. In der Woche werden 10 bis 12 Mk. für Lebensmittel verausgabt.

12. Die Familie besteht aus Vater, Mutter und fünf Kindern im Alter bis zu acht Jahren.

Der dreißig Jahre alte Vater war Steinhauer und verdiente 3 bis 3,50 Mk. im Tag; er hat auf den Wunsch seiner Frau die Steinhauerei aufgegeben „so lange er noch gesund war“ und ist jetzt Ausschläger in einer Blumenfabrik, wo er im Tag nur noch 2 Mk. verdient. Nach der Ansicht der Frau schadet das aber nicht, „die Hauptsache ist, daß er gesund ist und bleibt“.

Die Frau ist seit ihrem neunten Jahre Blumenmacherin; jetzt fertigt sie Maiblumen an; für ein Gros erhält sie 60 Pf.; sie arbeitet im Tag nur drei Stunden und macht dann dreiviertel Gros; die Mutter der Frau hilft etwas mit, ihre Arbeit wird mit 15 Pf. bewertet. Die Frau verdient mithin in der Stunde 10 Pf. Die ausgestanzten Blumensterne erhalten durch ein Eisen, das am Ende kugelförmig ausgebildet ist, kelchartige Gestalt.

Die Familie hat sich für 3000 Mk. ein Haus gebaut; der Mann hatte 1800 Mk. erspart, die Schwester der Frau gab 600 Mk. dazu, 24 Mk. Zinsen müssen noch aufgebracht werden. Dreiviertel Morgen eigenes Land werden bebaut. Die Kartoffeln reichen aus, die Brotfrucht nicht. Zur Bestellung des Landes müssen Leute gemietet werden, zu einem viertel Morgen sind vier bis fünf Arbeiter einen Tag nötig; jeder dieser Arbeiter erhält im Tag 1 Mk. und die Kost. Im Hausgarten werden Gemüse angebaut. Eine Ziege wird gehalten, zwei Schweine werden geschlachtet und verzehrt. Zweimal in der Woche werden je 500 g. Fleisch gegessen, sonst hauptsächlich Kartoffeln und Mehlspeisen (Klöße und Pfannkuchen).

13. Die Familie besteht aus Vater, Mutter und zwei Töchtern. Der Vater ist Subalternbeamter. Eine Tochter ist in Stellung, die andere legt Laub auf. Für ein Gros erhält sie 7 Pf. Sie arbeitet von früh acht bis nachmittags zwei Uhr mit einer Pause von zwölf bis ein Uhr. Im Monat verdient sie etwa 15 Mk. Das Geld verbraucht sie für ihre Garderobe. Das aufkleben besorgt sie in der Stube, das imprägnieren in der Küche.

14. Die Familie besteht aus Vater, Mutter und vier Kindern im Alter von ein bis acht Jahren. Der Vater ist Steinbrucharbeiter, im Sommer verdient er 3 Mk., im Winter 1,80 bis 2 Mk.

Die Mutter macht Vergißmeinnichtszweige. Für ein Gros Stengel mit je drei Blüten erhält sie 30 Pf. In der Woche verdient sie 1,80 bis 2 Mk., im Jahr etwa 85 Mk. Vier Morgen eigenes Ackerland und zwei Morgen Wiesenland werden bewirtschaftet. Die Kartoffeln reichen aus.

Zwei Schweine werden gehalten, ein Schwein wird für den Hausbedarf geschlachtet. Die Brotfrucht reicht nur bis zum Januar.

3. In Kehl.

Eine Fabrik von Perlkränzen und künstlichen Blumen in Straßburg, die zugleich auch einen offenen Laden zum Verkauf dieser Erzeugnisse und ein Sargmagazin unterhält, beschäftigt in Kehl-Dorf sechs Frauen mit der Anfertigung von Perlkränzen. Nach Angabe des Firmeninhabers werden im Elsaß gegen 200 Personen mit dieser Arbeit hausindustriell beschäftigt. Die Firma besteht schon seit 35 Jahren und setzt ihre Ware in ganz Deutschland ab.

In der Kehler Hausindustrie wird nur das Gestell der Kränze aus weichem Eisendraht, schwarzen und weißen Glasperlen hergestellt; das Ausschmücken mit bunten Perlen, künstlichen Blumen, Bildern und Sprüchen erfolgt in der Fabrik selbst. Hergestellt werden Kränze und Kreuze. Glasperlen und Draht werden den Heimarbeiterinnen zugewogen; die Abfälle werden bei der Ablieferung mitgebracht und mit der fertigen Ware zusammengewogen. Das Gestell eines Kranzes besteht aus 2 bis 8 Drahtstücken, die kreuzweise übereinander laufend mit Glasperlen von kugelig oder röhrenartiger Form in bestimmter Ordnung und Reihenfolge geschmückt werden. So entsteht ein cylindrisches Gitterwerk, dessen einzelne Felder je nach der Art des Musters Vielecke von verschiedener Seitenzahl bilden. Hat dieser Cylinder die dem Umfange des Kranzes entsprechende Länge erreicht, so werden die beiden Enden zusammengebogen und mit Draht fest verbunden. Bei gewissen Sorten werden am äußeren Umfang auch sogenannte Borten angebracht, abstehende Drahtdreiecke, auf welche Perlen aufgereiht sind.

Die Frauen sitzen bei dieser Arbeit auf ganz niederen Schemeln,

vor sich auf dem Boden ein Brett, in dessen Mitte ein Stock senkrecht befestigt ist; um diesen Stock herum werden die Drähte geflochten.

Die Frauen bringen ihre Erzeugnisse meist in Kinderwagen nach der Fabrik, die von Kehl-Dorf anderthalb Stunden entfernt ist, und nehmen dort wieder Rohmaterial mit. Die Bezahlung erfolgt bei Ablieferung. Eine geschickte Heimarbeiterin kann in der Stunde 10 Pf. verdienen. Die tägliche Beschäftigungsdauer schwankt zwischen 3 bis 7 und 8 Stunden. Meist wird nur nachmittags gearbeitet, auch die Abende werden zu Hilfe genommen. Die Beschäftigung erstreckt sich ziemlich gleichmäßig über das ganze Jahr; vor Allerheiligen, Weihnachten und Ostern steigert sich der Bedarf. Die Männer der Frauen sind Tagelöhner mit kleiner Landwirtschaft oder Hafendarbeiter.